

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 50

Illustration: Stop
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Verschiedene Spielzeugkataloge liegen auf meinem Pult und ich mag mich noch an jene frühen Tage erinnern, da mein Kinderherz von diesen Bilderbüchern weihnachtlich erregt war. Für die Eltern waren es Kataloge von «Sachen», und mit den Fingern fuhrn meine Eltern den Preisen nach und meistens schüttelte die Mutter den Kopf: «Es wird immer teurer!» Heute weiß ich, daß es für die Erwachsenen kaum möglich ist, sich jenes süße, berausende Spielzeughimmelfühler rekonstruieren zu können, das in jenen Tagen in uns Kindern durch diese Kataloge geweckt worden ist.

Ich halte jetzt einen solchen Katalog in den Händen, und ich kann jenes Gefühl des Beselitseins von einer «Welt im Diminutiv» nur noch als ein Echo aus jenen Kindertagen herüberhören. Mein Erwachsenenkopf hört nicht mehr weihnachtliches Klingen, er macht sich Gedanken über das «Problem des Spielzeugs», und am meisten dann, wenn die Seiten mit den Puppen aufgeblättert werden. Da sind Puppenfräulein, die vom Kind nichts mehr, vom Mannequin alles haben. Es gibt sogar Puppenbräute im Organdikleid. Alle haben Schlafaugen, sie tragen auch Pyjamas wie Filmstars, die mit dieser Uniform des Sex appeals vor dem Magazinphotographen kokettieren. Es gibt Puppen mit gemalten Haaren aus Nylon, mit ganzen Ondulationsbergen. Diese Puppen sind nicht mehr kindlich wie früher, und man möchte sagen, sie sind den menschlichen Puppen nachgebildet. Sie sind so fad, so geschleckt, so nichtssagend wie jene. Ihre Mondanität ist so vollendet, daß ich mir jenes Kind nicht mehr vorstellen kann, das diese Damen im Arm, singen könnte: «Schlaf, Kindlein schlaf.» Nun, jetzt beginnt das Problem. Ich als Erwachsener protestiere gegen diese ausdruckslosen Geschöpfe, die von einer Modeschau herkommen.

Aber wie reagiert das Kind?

Jemand schreibt mir zu diesem Gegenstand, daß seine Kinder nicht nach diesen Mannequinpuppen, sondern nach «beseelten Puppen» verlangt hätten. Ich gratuliere diesem Vater zu seinen geschmackbegabten Kindern. Ich weiß, es gibt solche Kinder. Es gibt Kinder, die einen feinen Instinkt für das Lebendige und Gemüthechte haben und die solche Mannequinpuppen einfach ablehnen. Aber es gibt ungezählte Kinder, die solche geschleckten Geschöpfchen mit der genau gleichen Inbrunst an ihr Herz drücken wie geschmackbegabte Kinder ihre Käthe-Kruse- oder ihre Sascha-Morgenthaler-Puppe. Das Kind ist dem Spielzeug gegenüber nicht so kritisch, wie wir das meinen. Das Kind lächelt, wenn wir ihm Reformspielzeug auf den Weihnachtstisch legen, es lächelt uns zustimmend zu, hört unsere Begründungen sehr brav an, geht hin und meint im tiefsten, daß ihm kleine Eisenbähnchen, Kaufläden, gedrechselte Tierchen mit Fell und Haar, ja daß ihm der ganze realistische

Zauber eben doch besser gefiele als das stilisierte, von Spielzeugreformern und Kunstgewerblern prämierte Spielzeug. Ich kann es oft kaum ertragen, wenn kultivierte Eltern von ihrem Hans behaupten: «Von den stilisierten Holzklötzen hat unser Hans viel mehr, als von den realistischen Häuschen und dem Auto mit Aufziehwerk.»

Nein, das Kind will den Realismus und wenn eine ganze Welt gegen Schischi, technischen Firlefanz, Luxus und Komfort wettet, das Kind wird gerade vom komfortablen Spielzeug am meisten beseligt. Ich erhielt als Siebenjähriger eine kleine Dampfmaschine mit allem Drum und Dran. Mein Vater meinte, gutbemalte Holzklötzen wären besser gewesen, denn das Kind müsse Gelegenheit haben, Phantasie in das Spielzeug hineinprojizieren zu können. Luxuriöses Spielzeug aber verhindere das Spiel der Phantasie. Mein Vater hatte recht, theoretisch und pädagogisch. Aber die Wirklichkeit der Kinderstube war anders, ganz anders.

Ich sehe die Leser (die das Kind vor dem falschen Spielzeug bewahren wollen) vor meinen Behauptungen erleichen. Sie meinen, ich rede dem Spielzeugschund das Wort. Ich bin der letzte.

Nein, diese Puppen mit der Leere mondäner Gäschen, ihnen kann ich das Wort sicher nicht reden. Ich möchte sie durch die echten Puppen ersetzt sehen. Aber ich möchte jenen Spielzeugreformern widersprechen, die meinen, man brauche den Kindern nur jenes gute Spielzeug zu kaufen und schon sei das Problem gelöst. Das ist nicht so einfach, wie man meint. Wir müssen klar einsehen, daß das Kind die gelockte Puppe mit dem Brautgewand und den Kulleraugen der wahrhaft, guten, schlichten Puppe vorzieht. Es ist nicht wahr, daß im Kind der Sinn zum Echten schlummere. Würden wir die Kinder in die Spielzeuggeschäfte führen und ihnen das Recht der freien Wahl lassen ... zuletzt bliebe in den Regalen nur noch das gute Reformspielzeug liegen. Das Kind liebt das gute Spielzeug nicht ohne weiteres.

Sobald wir den Mut haben, dieser Tatsache wirklich ins Auge zu sehen, werden wir auch das Problem lösen können. Wir müssen das Kind zum guten Spielzeug *erziehen*. Aber vorsichtig, überlegt und mit dem berechtigten Raffinement des wissenden Erwachsenen. Es beginnt damit, daß wir Kataloge, die mit Mannequinpuppen locken, vor den Kindern verstecken. Dann gilt es, Puppen zu kaufen, die nicht gerade Renommierstücke konsequentester Avantgardisten sind, sondern eine mittlere Linie wahren. Dann soll die Mutter nicht Tanz-, Braut- und Gesellschaftskleidchen wählen, sondern womöglich selber Roben schneiden, die hübsch, aber nicht Modeschautoiletten sind. Haben Tanten und Onkeln ein Puppengeschenk angesagt, erbitte man von ihnen Puppenkinder aus der Welt des Echten. Man muß, und das will ich sagen, das Kind «einkreisen». Man muß es zur guten Puppe erziehen, ohne zum Vornherein auf seinen guten Geschmack zu zählen. Wo Kinder einen Sinn für das stilisierte Spielzeug haben, beschenke man sie mit solchem, wo Kinder aber kindlich am lustigen Luxus, am abenteuerlichen Firlefanz, am Reichen und Ueberladenen hängen, da hüte man sich, sie sogleich und ohne Uebergangsstufen vor strenges Reformspielzeug zu stellen. Zum Uebergang wähle man vielleicht den Kompromiß, nämlich jenes Spielzeug, das nicht ganz durchstilisiert, das aber auch nicht ganz realistisch, sondern das ein guter Mittelweg ist. Wie ich auch nicht gerne Spielzeugweihnachtstische sehe, auf denen alles nach Pädagogik, Reform, Abstraktion, Geschmack ausgerichtet ist. Es darf ein bißchen (aber nur ein bißchen) von jenem Schischi, jenem Luxus, jenem Flitter dabei sein, der dem Kinde nun einmal im Blute liegt. Auf die Puppe angewandt: weg mit den bemalten ondulierten Mannequinoiffüren, aber Puppen mit echtem, einfach gekämmtem Haar, seien nicht verboten.

Aber Schluß endlich mit der Lüge, oder der Illusion, das Kind sei glücklich, wenn man ihm das Reform-Spielzeug auf den Tisch lege. Man muß es zum guten Spielzeug zuerst hinführen, vorsichtig und bedächtig und mit der klaren Einsicht, daß jedes Kind einen elementaren Hang zum Mannequinschönen hat, der ihm nicht mit allzu rigorosen Methoden abzugewöhnen ist.

